Unsere Jugendliteratur.

Von J. Eiselmeier, Lehrerseminar, Milwaukee.

(Für die Monatshefte.)

Wenn das Sprachverständnis und die Lesefertigkeit unserer deutschlernenden Schüler in den Oberklassen der Volksschule und auch in den High Schools so weit gefördert sind, dass die Schüler ausser dem Material, welches ihnen das Lehr- oder Lesebuch bietet, noch weiteren Lesestoff verlangen, tritt die Frage an den Lehrer, was für Bücher ihnen geboten werden sollen.

In den meisten Schulen unserer Städte wird schon seit Jahren neben dem englischen Lesebuch Ergänzungslektüre beschafft, und auch für den deutschen Unterricht hat man neben dem Lesebuch andere Bücher zum kursorischen Lesen eingeführt. Hier entsteht nun die Frage, was als Ergänzungslektüre benutzt werden soll.

Wo Schulbibliotheken bestehen, und man im Interesse des deutschen Unterrichts auch deutsche Bücher anschafft, wird der Lehrer des Deutschen angegangen, diese Bücher auszusuchen.

Wo deutsche Eltern noch an der schönen Sitte festhalten, ihren Kindern zu Weihnachten ein deutsches Buch auf den Weihnachtstisch zu legen, wird öfters der Lehrer gefragt, was für ein Buch er für das Kind geeignet halte.

Es ist für die Erziehung unserer Kinder und für den deutschen Unterricht durchaus nicht nebensächlich, ob neben dem im Unterricht Gebotenen noch etwas gelesen wird, und was gelesen wird. Und doch ist die Auswahl aus der Unmasse der Jugendschriften nicht leicht.

Der Campische Robinson ist wohl das erste für Kinder berechnete Buch, das man unter die Jugendschriften rechnen muss. Das Buch hat sich mit gutem Recht noch bis heute als Jugendschrift erhalten und kann und soll jedem Schüler in die Hand gegeben werden. *

Einen bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung der Jugendliteratur hatten die Romantiker. Durch sie wurde der deutschen Jugend durch Übersetzungen die fremde Märchen- und Sagenwelt erschlossen.

* Über die Verwendung des Stoffes im Schulunterricht haben sich hervorragende deutsche Schulmänner, wie Rein, Pickel und Willmann ausgesprochen. Und erst in diesem Jahre erschien eine Schrift, in welcher der Stoff für die deutsche Volkschule bearbeitet wird. (Die Robinsonerzählung als Gesinnungsstoff in der Volksschule. Bearbeitet von Karl Heinr. Hiemesch, Lehrer in Kronstadt, Ungarn. Leipzig, Ernst Wunderlich. 1907.) Unter den vielen Robinsonausgaben ist die von Gräbner besonders zu empfehlen.

Die Frage, ob der Jugend überhaupt Märchen geboten werden sollen, ist heute noch eine offene. In neuerer Zeit hat eine Anzahl von Pädagogen dem Märchen allen Wert abgesprochen; es sei sehr bedenklich, so behaupten die Vertreter dieser Ansicht, den Kindern Unwahres zu bieten und sie absichtlich zu täuschen. Aber schon Jakob Grimm hat seine „Kinder- und Hausmärchen" mit den Worten verteidigt: „Märchen sind die Poesie der Kinder. Und greifen nicht unsere Märchen zum Teil, ja zum grössten Teil tief in die moralische Erziehung ein? Weht nicht auch durch sie ein Sittlichkeits- und Rechtsgefühl, das in so duftendem Gewande dem Kinderherzen sich anschmiegt?"

Von allen Märchensammlungen ist natürlich die Grimmsche in allererster Linie zu empfehlen. Neben diesen Märchen sind die von Bechstein und Hauff empfehlenswert. Auch die Andersenschen Märchen haben in neuerer Zeit wieder einen warmen Befürworter gefunden. *

In den letzten 30 Jahren hat sich die Kindernovellistik in einer ungeahnten Weise entwickelt. Ungeheure Massen von Jugendschriften wurden alljährlich auf den Büchermarkt gebracht, und unter den Erscheinungen auf diesem Gebiete findet sich leider viel Minderwertiges, ja direkt Schädliches. Die meisten Jugendschriften sind Eintagsfliegen; heuer kommen sie, und im nächsten Jahre sind sie bereits verschwunden. Es ist jedenfalls eine recht seltene Ausnahme, wenn z. B. Edmondo de Amicis' „Herz" in etwa 15 Jahren im Original 350 Auflagen erleben konnte. Dieses Buch, das in der Übersetzung von Raimund Wülser, Basel, Adolf Geering, erschienen ist, ist ohne Zweifel eine der allerbesten Jugendschriften der neueren Zeit.

Um das Beste aus der ungeheuren Masse auszuwählen, bildeten sich zwischen 1880 und 1890 Prüfungsausschüsse, welche ihre Aufgabe darin erblickten, nach gründlicher Prüfung das Gute zu empfehlen, das Minderwertige als solches zu bezeichnen und vor dem Schlechten direkt zu warnen. Die verschiedenen Ausschüsse vereinigten sich im Jahre 1893; eine Zeitschrift, die „Jugendschriftenwarte", dient den gemeinsamen Interessen. Die Warte erscheint monatlich in 30,000 Exemplaren in Hamburg.

Diese „Vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften" geben die Ergebnisse ihrer Prüfungen heraus. * In diesen

---

* Hans Christian Andersen und seine Märchen. Von Guido Höller. Monographien zur Jugendschriftenfrage. Herausgegeben von den vereinigten Prüfungsausschüssen für Jugendschriften. Leipzig 1905, Ernst Wunderlich.

* Empfehlenswerte Jugendschriften. Herausgegeben von den vereinigten deutschen Prüfungsausschüssen für Jugendschriften. Leipzig, Ernst Wunderlich, 1905.

Zur Jugendschriftenfrage. Eine Sammlung von Aufsätzen und Kritiken. Leipzig, Ernst Wunderlich, 1906.

Bänden, die auch längere Aufsätze über Jugendliteratur enhatlten, sind die geprüften Bücher nach Gruppen geordnet und näher gekennzeichnet.

Seit 1898 gibt diese Vereinigung auch selbst mustergültige Bücher zu sehr billigen Preisen heraus. Zwei derselben sind mir bekannt: „Pole Poppenspäler" von Storm und „Als ich noch der Waldbauernbub war" von Rosegger. Beide Bücher sind inhaltlich und nach Ausstattung sehr gut, dabei aber auch sehr wohlfeil: und gerade der letztere Punkt soll ja eine Massenverbreitung ermöglichen. Diese Serie wird fortgeführt; es waren im Jahre 1906 bereits 9 Bände erschienen.

In neuerer Zeit hat man in deutschen Schulkreisen auch der Kunst den ihr gebührenden Platz in der Erziehung geschenkt.

Die neueren Jugenschriften zeigen daher auch, dass bei der Herstellung der Bilder die grösste Sorgfalt und Umsicht verwendet werden.

Auf ein ganz eigenartiges Unternehmen auf diesem Gebiete sei hier noch hingewiesen. Der Lehrerhausverein für Oberösterreich hat eine Serie von Jugendschriften herausgegeben, die allen Anforderungen genügt. Der Inhalt ist von Pädagogen sorgfältig gesammelt oder ausgewählt worden. Papier und Druck sind sehr gut, und das Bestreben, den Kindern nur gute Bilder zu bieten, hat den Verlag veranlasst, nur namhafte Künstler auszuwählen. Sogar auf die Schönheit der Einbände ist grosse Sorgfalt verwandt worden. Die Bändchen sind geschmackvoll und dauerhaft in Leinwand gebunden und haben ein sehr handliches Format. Dabei sind die Preise sehr mässig; das Bändchen kostet bei etwa 80 bis 90 Seiten eine Krone, ungefähr 19 Cents. Bis jetzt sind 33 Bändchen erschienen; jährlich erscheinen vier weitere Bände.

Auch besondere Jugendzeitschriften sind im Laufe der Zeit entstanden. Den Reigen eröffnete kein Geringerer als der bekannte Sprachforscher J. Ch. Adelung mit seinem „Leipziger Wochenblatt für Kinder", welches von 1772—1774 erschien. Die Zahl der früher erschienenen Jugendzeitschriften ist sehr gross. Aber die meisten gingen sehr schnell ein. Diese Eigenschaft scheinen auch die heute erscheinenden Jugendzeitschriften zu haben. Ob die Jugendzeitschrift überhaupt eine Existenzberechtigung hat, ist noch immer eine offene Frage. Herr Otto Hild, ein Mitglied des Gothaer Prüfungsausschusses für Jugendschriften, hat in einer Broschüre die Frage verneint. *

Die „Vereinigten Prüfungsausschüsse" haben zweifellos der deutschen Jugend einen grossen Dienst erwiesen, und wer heute in die Lage kommt, Jugendschriften auszuwählen, dem ist die Arbeit durch die Ausschüsse bedeutend erleichtert.

---

* Die Jugendzeitschrift in ihrer geschichtlichen Entwicklung, erziehlichen Schädlichkeit und künstlerischen Unmöglichkeit. Mit einer Kritik der gangbarsten Jugendzeitschriften von Otto Hild. Leipzig, Ernst Wunderlich, 1905.

Für uns Amerikaner hat die Auswahl deutscher Jugendliteratur noch besondere Schwierigkeiten. Wenn es sich darum handelt, für Schüler der High Schools Bücher auszuwählen, so besteht die Schwierigkeit darin, Bücher zu wählen, die dem Alter und Verständnis der Schüler entsprechen, die aber zugleich nicht zu grosse sprachliche Schwierigkeiten bieten, denn es handelt sich um Material, welches die Schüler ohne die Hilfe des Lehrers ausserhalb der Schule lesen sollen.

Handelt es sich aber darum, Bücher für Volksschulen auszuwählen, so tritt zu der oben angeführten Schwierigkeit oft noch eine andere hinzu. Wir müssen hier manches Buch als ungeeignet zurückweisen, wenn das religiöse oder das politische (dynastische) Element in allzu eifriger Weise betont wird. Was deutsche Prüfungsausschüsse nach diesen beiden Richtungen hin gut heissen, können wir nicht immer annehmen. Nicht als ob religiöse oder monarchische Verhältnisse ganz auszuschalten wären; durchaus nicht. Aber in allzu demonstrativer Weise sollen diese Elemente für unsere Kinder nicht herangezogen werden.

Sollte es nicht der Mühe wert sein, in unseren Kreisen einen Prüfungsausschuss zu schaffen, der die von deutschen Ausschüssen empfohlenen Jugendschriften noch einmal prüft, damit wir für unsere Jugend ganz einwandfreie Bücher wählen können?

Die Verleger würden bereitwilligst ihre Bücher in einer genügenden Anzahl von Exemplaren zur Verfügung stellen; der Ausschuss könnte alljährlich berichten, und die „Monatshefte" würden gerne die Arbeiten des Ausschusses zum Abdruck bringen.

Noch einmal die Aussprache-Einigung.

Von **Dr. E. Prokosch,** Staatsuniversität Wisconsin.

Im Anschlusse an den dankenswerten Bericht über diese Streitfrage, den die Aprilnummer dieser Zeitschrift brachte, * seien mir einige Bemerkungen über die Anbahnung einer einigermassen einheitlichen Aussprache im deutschen Unterrichte an amerikanischen Schulen gestattet. Fast möchte man das Paradoxon wagen, dass bei uns eine derartige Einigung noch dringender von nöten sei als in deutschen Schulen. Dort handelt es sich ja mehr oder weniger nur um Zurückdrängung der stärksten dialektischen Eigentümlichkeiten — nach dem Grundsatze Viëtors, dass der die beste Aussprache habe, dessen Dialekt am schwersten zu erkennen

* J. Eiselmeier, Die einheitliche Aussprache im Deutschen. Eine Bücherbesprechung.